

Suchtprävention im Alter

DAS PROJEKT „GESUND UND UN-ABHÄNGIG ÄLTER WERDEN“ will Tagespflegegäste und Bewohner zu Risiken mit Suchtmitteln im Alter sensibilisieren. Die Projektteilnehmer entwickelten Strategien und Kompetenzen zum reflektierten und bewussten Umgang mit Suchtmitteln wie Alkohol, Medikamenten und Nikotin.

Im Rahmen der gesunden Lebenswelten widmet sich der Verband der Ersatzkassen (vdek) der Umsetzung des Präventionsgesetzes und betont die Relevanz der Prävention und Gesundheitsförderung. Durch den demografischen Wandel würden Probleme mit Suchtmitteln zunehmend auch bei älteren Menschen sichtbar. Daher rückt das Setting (Lebenswelt) teilstationäre und stationäre Pflegeeinrichtung zunehmend für die Umsetzung von Präventionsprojekten in den Fokus.

Während einer zweijährigen Laufzeit (März 2018 bis Februar 2020) wurde das gemeinsame Projekt „gesund und un-abhängig älter werden“ von den Fachstellen Sucht Freiburg und Emmendingen des Baden-Württembergischen Landesverbandes für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv) vor Ort umgesetzt. Das Projekt wurde in drei Einrichtungen Südbadens, einer Tagespflege der Diakonie, des DRK sowie einem Pflegeheim der Caritas, durchgeführt.

Risiken mit Suchtmitteln im Alter enttabuisieren und sensibilisieren

Einen bedeutsamen Beitrag leistet das Projekt in der Enttabuisierung des Themas Risiken von Alkohol, Medikamenten und Nikotin im Alter beziehungsweise der Stärkung von persönlichen

Kompetenzen und individuellen Ressourcen von Gästen der Tagespflegeeinrichtung und Bewohnern der stationären Pflegeeinrichtung. Durch die Sensibilisierung der Pflege- und Betreuungskräfte konnte bereits ein erhöhtes Bewusstsein für die Risiken im Alter erreicht werden. Die Einrichtungen erleben sich gestärkt in der Früher-

kennung von riskantem Suchtmittelgebrauch und im Umgang mit Betroffenen. Das Projekt nutzt methodisch zudem bereits vorhandene Strukturen der Einrichtungen wie beispielsweise die „Zeitungsrunde“, um Gesundheitsthemen einzubringen. Hier findet auch die Partizipation der Adressaten statt, da hier die Bedürfnisse und Bedarfe der Be-

SUCHT IM ALTER

Die Ursachen für einen erhöhten Suchtmittelkonsum sind vielfältig. Bei älteren Menschen fallen drei Faktoren besonders ins Gewicht. Zum einen sind das physische Aspekte, also das physiologische Älterwerden und die damit zusammenhängenden Einbußen in Mobilität und Flexibilität, längere Rehabilitationszeiten sowie chronische Schmerzen. Zum zweiten sind es die psychischen und seelischen Aspekte, also der Umgang mit Traumata, Ängsten und Schlaflosigkeit sowie auch das Akzeptieren des eigenen Älterwerdens. Und nicht zuletzt spielen soziale Aspekte, wie Einsamkeit und Langeweile eine ausschlaggebende Rolle.

Menschen streben nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Selbstständigkeit. Oder anders formuliert, jeder Mensch braucht Zuwendung und Aufmerksamkeit bei gleichzeitiger Autonomie. Gehen diese verloren oder werden nicht erfüllt, werden alternative Wege gefunden, um diese Bedürfnisse zu stillen – dies kann den Gebrauch von Mitteln mit Suchtpotenzial fördern, ohne dass sie als solche wahrgenommen werden. (Auszug aus dem Handlungsleitfaden zur Früherkennung und Frühintervention von riskantem Suchtmittelkonsum bei Bewohnern und Tagespflegegästen in teil- und vollstationäre Altenhilfeeinrichtungen.)



Der Handlungsleitfaden beinhaltet Begleitdokumente wie beispielsweise Instrumente für Pflegekräfte, um den Alkohol- oder Medikamentenkonsum der Tagespflegegäste kritisch hinterfragen zu können.

MEHR ZUM THEMA

Zur Steuerung und Kontrolle erweiterter Interventionen zur Gesundheitsförderung und Prävention von Tagesgästen ist es sinnvoll, dass Sie ein internes Steuerungsgremium zum Themenbereich bilden. Dieses befasst sich mit Fragen, Bedürfnissen sowie Zielen von verhaltensbezogenen Maßnahmen für die Gäste, die Einrichtung und die Mitarbeiter.

wohner und Gäste abgefragt werden konnten.

Medikamenten-Checks für Pflegekräfte und Angehörige entwickelt

Zur besseren Erkennung von Abhängigkeitsrisiken und Wechselwirkungen wurde ein Medikamenten-Check entwickelt und gleichzeitig die Implementierung der Durchführung schon im Aufnahmeprozess vorbereitet. In Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und dem Pharmazeut Dr. Ernst Pallenberg, Suchtpräventionsbeauftragter der Apothekerkammer Baden-Württemberg, konnte ein Informationsblatt für Pflege und Angehörige erarbeitet werden. Mit diesem werden Angehörige ermutigt, die Medikation ihrer Pflegebedürftigen kritisch zu hinterfragen und ggf. den behandelnden Arzt um Überprüfung zu bitten.

Handlungsleitfaden für Einrichtungen der Altenhilfe erstellt

Den Projektabschluss bildet ein Handlungsleitfaden zur Prävention und Früherkennung von riskantem Suchtmittelkonsum, der auch für andere Altenhilfeeinrichtungen eingesetzt werden kann. Dieser klärt über die Frühintervention von riskantem Suchtmittelkonsum bei Tagespflegegästen und Bewohnern im Setting teil- und

vollstationäre Pflegeeinrichtung auf und beschreibt Präventionsmaßnahmen zu riskantem Suchtmittelkonsum. Der Handlungsleitfaden beinhaltet zusätzlich vielfältige Begleitdokumente wie beispielsweise Instrumente für Pflegekräfte/Pflegeeinrichtungen, um zum Beispiel den Alkohol- oder Medikamentenkonsum von Bewohnern/Tagespflegegästen kritisch hinterfragen zu können. Des Weiteren enthält er auch Methoden, um dann eine gesundheitsförderliche Intervention gestalten zu können.

Um die Angehörigen über das Projekt zu informieren, wurden themenbezogene Informationsveranstaltungen durchgeführt. Zudem ist ein Newsletter in Planung, mit dessen Hilfe die Einrichtungen die Angehörigen auch nach Projektende regelmäßig mit gesundheitsrelevanten Informationen zum Thema Risiken mit Suchtmitteln im Alter informieren können.

Mit Blick auf die Evaluationsergebnisse kann das Projekt insgesamt positiv bewertet werden. Schlüsselfaktoren für ein gesundheitsförderliches Altern im Setting stationäre Pflegeeinrichtungen sind hier die Bereitschaft und die Motivation, sich den Bedürfnissen von älteren Menschen in der Pflege anzunehmen. Pflegekräfte und Angehörige sollten stets ermutigt werden, re-

gelmäßig auf gesundheitsfördernde Ziele der Suchtprävention hinzuarbeiten. Diese Aufgabe obliegt nicht nur der Einrichtung und den Pflegekräften, sondern erfordert die Mitarbeit von Angehörigen und behandelnden Ärzten. Entscheidend ist, die Handlungs- und Gesundheitskompetenzen der Angehörigen mit Beginn des Eintritts der Pflegebedürftigkeit zu stärken. ✨

Grundlage dieses Textes ist eine Pressemitteilung des Verbandes der Ersatzkassen.

Der Handlungsleitfaden „gesund und un-abhängig älter werden“ steht Ihnen als Download unter tp-tagespflege.net/ Downloads zur Verfügung. Diesen Handlungsleitfaden können Sie auf unterschiedliche Weise für Ihre Einrichtung nutzen: Informieren Sie sich, sammeln Sie Ideen oder entnehmen Sie Material.

Informationen und Kontakt zu den Fachstellen Sucht Freiburg und Emmendingen finden Sie online unter bw-iv.de